

Eindringliche Worte zum Thema Organspende

Klinikum-Mediziner Peter Benöhr hält Vortrag an Freiherr-vom-Stein-Gymnasium

FULDA

„Nur eine Organspende kann Patienten ihre Lebensqualität wiedergeben“ – mit eindringlichen Worten hat Dr. Peter Benöhr, Transplantationskoordinator und Nierenfacharzt im Klinikum Fulda, Schüler des Fuldaer Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums zum Thema Organspende informiert.

Benöhr hielt in der Schule einen interaktiven Vortrag für die Religionskurse der Jahrgangsstufe 13, schreibt die Schule in einer Pressemitteilung. Ziel des Vortrags sei es gewesen, die Schüler auf die Thematik aufmerksam zu machen und darüber zu informieren, wie genau eine Organtransplantation eigentlich abläuft.

Der Referent, selbst Organspender, ist laut Mitteilung seit zwölf Jahren als Transplantationskoordinator und als Notarzt am Klinikum Fulda tätig. In seiner Funktion als Transplantationsbeauftragter sei er auch für die Gespräche mit Organspendern und -empfängern und deren Angehörigen zuständig.

Zunächst verwies Benöhr auf die Defizite, die es in Deutschland in puncto Organspende



Peter Benöhr (Mitte) sprach vor den Religionskursen von Peter Mergler (von links), Christoph Hartmann und Ruth Scheunert sowie vor Schulleiter Ulf Brüdigam zum Thema Organspende.

schon seit Längerem gebe: die fehlende Finanzierung durch den Staat, aber auch der fehlende Austausch unter Angehörigen von dieser Frage, deren Antwort dann im Todesfall unter großer emotionaler Belastung und unter Ungewissheit zu treffen sei. Es bestehe zwar allge-

mein in der Bevölkerung eine recht hohe Zustimmung gegenüber einer postmortalen Organspende, allerdings ließen die meisten Befürworter ihre Angehörigen darüber im Unklaren, sagte Benöhr.

Bei der Veranstaltung wurde auch darüber diskutiert, wie

man wieder zu mehr Organspendern kommen könnte. Hierbei wurden die Schüler mit der sogenannten Widerspruchslösung, die in Österreich zum Einsatz kommt, konfrontiert. In diesem System wäre man, wenn man nicht ausdrücklich widerspricht, auto-

matisch Organspender, sogar als Tourist, schreibt die Schule weiter.

Im Anschluss ging es ins medizinische und juristische Detail: Die geschichtlichen Meilensteine auf dem Weg zur ersten erfolgreichen postmortalen Nierentransplantation im Jahr

DIE SEITE

Auf der Seite „**Aus den Schulen**“ berichtet unsere Zeitung regelmäßig über Projekte und Aktivitäten von Schulen der Region.

1962 wurden angesprochen und der genaue Vorgang einer Organtransplantation wurde erläutert. Wichtig war dem Referenten dabei zu betonen, dass es erst dann zu einer Transplantation komme, wenn der Hirntod eines Patienten durch zwei verschiedene, voneinander unabhängige Ärzte festgestellt wurde. So – und durch eine Reihe von Tests – könnten Fehler bei der Feststellung des irreversiblen Hirntods ausgeschlossen werden.

Um nochmals nachdrücklich für das Ja zur Organspende zu werben, machte Benöhr den Schülern das Schicksal eines Dialyse-Patienten deutlich: Drei Mal in der Woche zum Krankenhaus und an die Dialyse, nicht mehr als 500 Milliliter Wasser am Tag, kein Steak mehr und nur wenig Obst, zudem bis zu zehn Jahren Wartezeit auf ein gespendetes Organ. Dies heiße im Prinzip: „Lebenserhaltung ja, Lebensqualität nein“, sagte der Referent. han

Foto: Schule